Offener Brief an Katharina Schulze, Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen im Bayerischen Landtag

Veröffentlicht auf www.co-coon.at und in den sozialen Medien

Betreff: Ihr Vorschlag „Vorschule für alle" – gut gemeint, aber fatal falsch gedacht

Sehr geehrte Frau Schulze,

mit Entsetzen habe ich Ihren Vorschlag für eine „Vorschule für alle" gelesen, den Sie als Vorsitzende der Grünen im Bayerischen Landtag öffentlich vertreten und bewerben. Sie fordern darin eine verpflichtende Vorschule im letzten Kita-Jahr – mit einem verbindlichen Bildungsplan und speziell qualifizierten „Vorschulpädagog*innen", die zwischen Kita und Schule vermitteln sollen. Ziel sei es, den Kindern „kindgerechtes Lernen mit allen Sinnen" zu ermöglichen, um sie besser auf den Schulstart vorzubereiten.

Was auf den ersten Blick als bildungspolitischer Fortschritt erscheint, ist in Wahrheit ein pädagogischer Rückschritt. Ihr Vorschlag ist fachlich unhaltbar, entwicklungspsychologisch kontraproduktiv und steht im Widerspruch zu den Grundlagen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP), den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) sowie einschlägiger Erkenntnisse der Hirnforschung.

1. Bildung ist kein schulisches Aufwärmtraining – sondern ein lebendiger, ganzheitlicher & lebenslanger Prozess

Kinder im Vorschulalter lernen ganzheitlich - nicht in Fächern. Sie lernen in sozialen Kontexten, aus Neugier und intrinsischer Motivation heraus, in Beziehung – nicht durch Belehrung, sondern durch Handlung und Erfahrung. Bildung entsteht in Interaktion mit anderen, im selbstbestimmten Spiel, im forschenden Entdecken der Welt. Die Vorstellung, Kinder müssten über verbindliche Vorschulstrukturen besser auf die Schule vorbereitet werden, folgt einem überholten Bildungsverständnis, das den Menschen zum zu formenden Objekt degradiert. Sie ignorieren damit die Basis heutiger Frühpädagogik: das Kind Träger von Rechten und als aktiven, eigenverantwortlichen Mitgestalter seiner Bildung und Entwicklung.

2. Ihr Modell läuft auf eine Verschulung der Kindheit hinaus – mit gravierenden Folgen

Das Konzept „Vorschule für alle" steht in der Gefahr, Kinder als „noch nicht schulreif" zu betrachten und Bildung auf normierte Schulanforderungen zu verengen. Damit setzen Sie ein Bild vom Kind als defizitärem Objekt durch, das durch Struktur und gezielte Bildungspläne „fit gemacht" werden soll. Der BayBEP und die BayBL stellen dagegen das kompetente, aktive, mitlernende Kind ins Zentrum – eingebunden in Bildungsprozesse, die sich aus dem Alltag und den Themen der Kinder sowie bedeutsamen sozialen Beziehungen heraus entwickeln und gestaltet werden.

Zudem gilt: Kitas haben einen eigenständigen Bildungsauftrag – sie sind keine nachgelagerten Vorbereitungsinstanzen für die Schule. Die sogenannte „Schulvorbereitung" beginnt nicht im letzten Kita-Jahr, sondern bereits mit dem Tag der Geburt (Familie als erster und wichtigster Bildungsort).

3. Der Vorschlag ignoriert neurobiologische und entwicklungspsychologische Erkenntnisse

Lernen ist kein passiver Prozess. Das Gehirn kann nicht „belehrt“ werden – es lernt durch Selbsttätigkeit, Bewegung, emotional eingebettete Erfahrungen und soziale Resonanz. Kinder lernen dort am nachhaltigsten, wo sie sich sicher fühlen, sich beteiligen können, Sinn erleben und die Themen an ihren Erfahrungen und Lebenshintergründen anknüpfen. Das Spiel ist dabei keine „Spielerei“, sondern die zentrale Lernform der frühen Kindheit – wie auch der BayBEP und zahlreiche Studien betonen. Eine verpflichtende Vorschule mit vordefiniertem Bildungsplan, auch wenn „spielerisch“ angekündigt, verfehlt die kindlichen Lernvoraussetzungen fundamental und gefährdet wichtige Bildungsprozesse.

4. Was wirklich helfen würde – konkrete Vorschläge für eine gerechtere Bildungspolitik

Wenn wir die Bildungschancen für Kinder verbessern wollen, braucht es keine neuen Strukturen, sondern echte Investitionen in Qualität:

- **Deutlich bessere Rahmenbedingungen für frühkindliche Bildungseinrichtungen:** besserer Fachkraft-Kind Schlüssel, multiprofessionelle Teams, ausreichend Zeit für Reflexion, Austausch, Interaktion, Beobachtung und Beziehungspflege – und für die aktive Zusammenarbeit mit Eltern. Denn pädagogische Fachkräfte haben nicht nur die Aufgabe, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, sondern auch Eltern in ihrer Bildungs- und Erziehungsrolle zu stärken. Eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist ein zentraler Wirkfaktor für kindliche Bildung. Sie erfordert Zeit, Fachwissen und Beziehungskompetenz – Ressourcen, die durch verordnete Programme und überfrachtete Strukturen zunehmend verloren gehen.
- **Mehr Fachkräfte mit guter Ausbildung**: nicht nur quantitativ mehr, sondern qualitativ besser vorbereitete Pädagog*innen, die Beziehung gestalten und Bildungsprozesse ko-konstruktiv professionell begleiten können.
- **Stärkung der Familie als Bildungsort:** durch frühe Beratung, Elternbildung und Unterstützung der Eltern in ihrer Bildungsrolle.
- **Verlässliche Kooperation zwischen Kita und Grundschule**, aber keine Verschulung des letzten Kita-Jahres – sondern Übergänge gestalten, nicht verwischen.
- **Gleiche Chancen von Anfang an** – durch armutsfeste Familienpolitik, durch inklusive Strukturen, durch frühe Förderung im Alltag, nicht durch institutionellen Zwang.

5. Fazit: „Vorschule für alle“ ist gut gemeint, aber schlecht gemacht

Ihr Vorschlag suggeriert Fortschritt, ist aber aus Sicht der kindzentrierten Pädagogik ein Rückschritt. Er droht genau das zu zerstören, was wir in der Frühpädagogik über Jahre hinweg mühsam aufgebaut haben: ein Bildungsverständnis, das dem Kind gerecht wird – als eigenständiger Mensch, nicht als zukünftiger Schulpflichtiger.

Ich lade Sie herzlich ein, mit Fachkräften, Wissenschaftler*innen und Vertreter*innen der Praxis in einen echten Dialog zu treten. Nur im Austausch mit denen, die täglich mit Kindern und Familien arbeiten, lassen sich tragfähige Lösungen für mehr Bildungsgerechtigkeit entwickeln.

Ich selbst stehe Ihnen für ein persönliches Gespräch gern zur Verfügung.

Lassen Sie uns gemeinsam für eine zukunftsfähige Bildungspolitik eintreten – auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse, praktischer Erfahrungen und einer Haltung, die dem Kind und seiner Entwicklung wirklich gerecht wird.

Mit besten Grüßen

Gabriele Stegmann, M.A.

Training, Coaching & Consulting

E: stegmann@co-coon.at

W: www.co-coon.at